

REGER-STUDIEN online  
– ein Angebot des Max-Reger-Instituts Karlsruhe



Susanne Popp

Spiegel einer Freundschaft in widrigen Zeiten.  
Zum Nachlass von Frieda und Hermann Weiler

veröffentlicht 15. April 2024

Alle Rechte vorbehalten.  
Max-Reger-Institut/Elsa-Reger-Stiftung  
Pfinztalstraße 7  
76227 Karlsruhe

Redaktion und pdf-Layout: Jürgen Schaarwächter

SUSANNE POPP

## Spiegel einer Freundschaft in widrigen Zeiten. Zum Nachlass von Frieda und Hermann Weiler

Im August 2023 erhielt das Max-Reger-Institut ein wertvolles Geschenk: Nancy Kahn, eine Urenkelin der 1941 aus Deutschland emigrierten Pianistin Frieda Weiler, überließ dem Institut aus deren Nachlass 17 originale Postsachen Max Regers und weitere bis ins Jahr 1950 reichende Schreiben seiner Witwe Elsa, dazu Fotografien, Konzertprogramme sowie einige Notendrucke Reger'scher Werke.<sup>1</sup> Grund genug, an das Schicksal von Hermann Weiler (17. Dezember 1875–18. Dezember 1939) und seiner Frau Frieda, geb. Dellewie (7. Juli 1881–15. November 1975) zu erinnern, die zu Regers Zeit und noch in den 1920er-Jahren eine konstante Größe im Kulturleben Kassels<sup>2</sup> waren, als jüdische Bürger aber ab 1933 ausgegrenzt wurden. Dass all die Dokumente trotz Verfolgung und Emigration erhalten blieben, zeugt von der hohen Wertschätzung der damit verbundenen Erinnerungen durch ihre ehemaligen Besitzer und deren Nachkommen und gibt den Schriftstücken auch für uns Beschenkte eine besondere Bedeutung. Sie überspannen die schlimmen Jahre des 20. Jahrhunderts, beginnend kurz vor dem Ersten Weltkrieg und endend wenige Jahre nach dem Zweiten.

Die Freundschaft mit der Familie Weiler, die Reger selbst begann und seine Witwe bis zu ihrem Tod aufrechterhielt, gedieh auf dem Boden deutscher Hochkultur, Begegnungen fanden am Rande hochkarätiger Konzerte und Musikfeste und im Kreis von Künstlern und Kunstkennern statt. Auch deshalb spiegelt sich in den Dokumenten die Tragik speziell der hochgebildeten deutschen Juden, die zur Unterschätzung der Gefahr durch die Nazis verleitet wurden: Eine solche Primitivität konnten sie sich in dieser Kulturnation, als deren Teil sie sich fühlten, nicht vorstellen.

---

<sup>1</sup> Mein Dank für die Vermittlung der Schenkung geht an Angelika Schindler, die 2008 den Anstoß für die Verlegung von Stolpersteinen in Baden-Baden gegeben hatte und seitdem den Arbeitskreis „Stolpersteine Baden-Baden“ leitet. Seit dem 26. November 2014 erinnert ein Stolperstein an Karl Kahn, den Vater von Nancy Kahn und Ehemann der Weiler-Enkelin Renate Fulda Kahn, sowie an seine Eltern, den angesehenen Baden-Badener Rechtsanwalt Paul Kahn und seine Ehefrau Gertrud. Allen war die Flucht über England in die USA gelungen. Angelika Schindler und ich waren 2023 bei der Stolpersteinverlegung für den 1933 entlassenen, später nach Brasilien emigrierten Baden-Badener Generalmusikdirektor Ernst Mehlich in Verbindung getreten.

<sup>2</sup> Bis 1926 war die Schreibweise des Städtenamens Cassel.



Abbildung 1. Hermann und Frieda Weiler, ca. 1912, Fotografie Studio G. Brogi; <https://www.kassel-stolper.com/biografien/hermann-und-frieda-weiler/>, abgerufen 28. 2. 2024.

Hermann und Frieda Weiler stammten aus jüdischen, nicht strenggläubigen Elternhäusern. Hermanns Vater Carl Weiler hatte ein Kaffeerösterei-Imperium aufgebaut und war nicht zuletzt durch die Erfindung der Vakuumverpackung zu Wohlstand gekommen. Nach seinem frühen Tod 1894 hatte Hermann die Firmenleitung übernehmen und dafür auf ein angestrebtes Musikstudium verzichten müssen. Seine Frau dagegen war bereits bei der Hochzeit 1904 eine angesehene Pianistin und Pädagogin. Das Ehepaar führte in dem schon von Carl Weiler erworbenen vierstöckigen Gebäude in der Kölnischen Straße 4 ein gastliches Haus.

Viele im Nachlass erhaltene Briefe, signierte Fotografien und Programmzettel zeugen von guten Verbindungen zur Musikprominenz dreier Jahrzehnte. Der Cellist Julius Klengel ist ebenso vertreten wie sein jüngerer Kollege Emanuel Feuermann,<sup>3</sup> der Geiger Willy Burmester grüßt ebenso wie Fritz Kreisler oder Váňa Přihoda, aus Salzburg sendet die Sängerin Lilli Lehmann mit dem Dirigenten Karl Muck eine Grußkarte, der Tenor Leo Slezak schickt ein Familienbild mit Widmung, und der Komponist und Reger-Schüler Joseph Haas tritt mit Weilers wegen der Kasseler Uraufführung seines *Volksoratoriums Die heilige Elisabeth*<sup>4</sup> in Verbindung.

<sup>3</sup> Emanuel Feuermann, mit 24 Jahren jüngster Celloprofessor Deutschlands, bot Weiler am 14. 11. 1926 aus Köln ein wertvolles Cello an (Brief, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5154, Nachlass Weiler).

<sup>4</sup> Uraufführung durch die Kasseler Chorvereinigung und die Kapelle des Staatstheaters unter Bartholomäus Ständer am 11. 11. 1931 im Festsaal der Stadthalle, vom Komponisten signierter Programmzettel im Max-Reger-Institut: D. Ms. 602a, Nachlass Weiler.





Abbildung 2. Kassel, Kölnische Straße 4, Fotografie um 1930. Im 2. Stock wohnten Hermann und Frieda Weiler; <https://www.kassel-stolper.com/biografien/hermann-und-frieda-weiler/>, abgerufen 28. 2. 2024.

### I. Späte Duzfreundschaft mit Max Reger

Max Reger ist relativ spät nach Kassel gekommen, gab dann aber in wenigen Jahren neun erfolgreiche Konzerte, fünfmal als Dirigent, viermal als Kammermusiker mit jeweils von ihm vorgeschlagenen Partnern. Sein Kasseler Debüt fand am 1. November 1909 in einem Kammermusikabend der Elite-Konzerte der Konzertdirektion Kramer-Bangert statt. Mit dem befreundeten Münchner Pianisten August Schmid-Lindner, der solistisch die ihm gewidmeten *Bach-Variationen* op. 81 vortrug, spielte er vierhändige Stücke sowie die *Beethoven-Variationen* op. 86 an zwei Klavieren; zudem begleitete er die Leipziger Sängerin Elena Gerhardt, die damals schon zu den bedeutenden Lied-Interpretinnen Europas zählte, bei Brahms-, Wolf-, Strauss- und eigenen Gesängen. Doch obwohl Reger seiner Frau am Tag nach dem Konzert berichtete: „In Cassel sehr schön; sofort für nächste Sai-



Abbildung 3. Leo Slezak und Familie, Fotografie mit Widmung, Sommer 1916, Max-Reger-Institut, Nachlass Weiler.

son abgeschlossen!“<sup>5</sup>, trat eine längere Pause ein, bis er am 14. Februar 1912 auf der ersten Konzertreise der ihm frisch anvertrauten Meininger Hofkapelle<sup>6</sup> seinen Einstand als Dirigent gab; als Unterkunft ist das Centralhotel belegt, in dem Reger auch bei späteren Aufenthalten regelmäßig übernachtete.<sup>7</sup> Auch dieses Konzert hatte Kramer-Bangert ausgerichtet; danach hatte Reger, verärgert über schlechte Behandlung und niedriges Honorar, die Beziehungen abgebrochen,<sup>8</sup> jedoch schnell Ersatz in dem Musikalienhändler Walter Simon gefunden, der ihm durch einen „Gewährsmann empfohlen wurde“.<sup>9</sup> Hier scheint Hermann Weiler bereits in Aktion getreten zu sein, der mit Simon befreundet war.

Zunächst allerdings überließ ihm der Kasseler Hofkapellmeister Dr. Franz Beier im IV. Abonnementkonzert am 10. Januar 1913 das Königlichen Theater-Orchester; Reger dirigierte seine *Romantischen Suite* op. 125 und gab zudem als Pianist in Bachs 5. *Brandenburgischem Konzert* BWV 1050 ein Beispiel seiner allerorts gefeierten romantischen Bach-Auffassung.<sup>10</sup> Nach einer intensiven Probe am Morgen berichtete Reger seinem Dienstherrn Herzog Georg II. von Sachsen und Meiningen: „Cassel ist ein ‚Nest‘; ich kam heute nacht 3 Uhr von Leipzig her hier an – keine Droschke an der Bahn, kein Dienstmann, so daß ich meinen Koffer selbst schleppen mußte“.<sup>11</sup> Umso zufriedener konnte er nach dem Konzert konstatieren: „In Cassel hatte ich [...] als Klavierspieler u. als Dirigent

<sup>5</sup> Postkarte Max Regers an Elsa Reger vom 2. 11. 1909, Max-Reger-Institut: Mus. Ep. Ms. 1978.

<sup>6</sup> Innerhalb von 19 Tagen fanden in 17 Städten 19 Orchesterkonzerte und eine Kammermusikmatinee statt.

<sup>7</sup> Vgl. Postkarte Max Regers an Fritz Stein vom 2. 2. 1912, in *Max Reger. Briefe an Fritz Stein*, hrsg. von Susanne Popp, Bonn 1982 (= Veröffentlichungen des Max-Reger-Instituts, Bd. 8), S. 104.

<sup>8</sup> Siehe Brief Max Regers an Herzog Georg II. von Sachsen und Meiningen vom 29. 4. 1912, in *Max Reger. Briefwechsel mit Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen*, hrsg. von Hedwig u. E. H. Mueller von Asow, Weimar 1949, S. 206f.

<sup>9</sup> Siehe Brief Max Regers an Herzog Georg II. von Sachsen und Meiningen vom 6. 5. 1912, ebdt., S. 218.

<sup>10</sup> Nach vielen Erprobungen in bejubelten Aufführungen verschriftlichte Reger seine Interpretation bei der Herausgabe des Werks Bach-H6, erschienen im Januar 1915 im Verlag Breitkopf & Härtel.

<sup>11</sup> Siehe Brief Max Regers an Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen vom 10. 1. 1913, ebdt., S. 396.

[...] einen durchschlagenden Erfolg; die Leute klatschten ganz fürchterlich.“<sup>12</sup> Schon am 6. Februar 1913 vermittelte Walter Simon in seinem II. Zykluskonzert einen erneuten Auftritt, wieder mit der Meiningener Hofkapelle im Rahmen ihrer dritten Konzertreise der Saison (vom 2. bis 14. Februar); Reger dirigierte sein *Konzert im alten Stil* op. 123, dazu Beethoven und Schubert.<sup>13</sup> Die in Kassel-Wilhelmshöhe lebende Prinzessin Heinrich XXX. Reuss, eine Enkelin von Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen, schickte Elsa Reger eine glänzende Kritik und berichtete davon, „wie begeistert man hier war, was viel heissen will für Cassel.“<sup>14</sup>

Auch in der Saison 1913/14 wurde Reger zweimal von der Konzertdirektion Simon in Kassel engagiert: Am 20. Oktober 1913 trat er im II. Zykluskonzert mit Mitgliedern der Berliner Reger-Vereinigung (Alexander Schmuller, Violine, und Gertrud Fischer-Maretzki, Alt) auf und übernachtete, da die Konzertreise am nächsten Tag nur ins nahe Eschwege führte, wie gewohnt im Centralhotel.

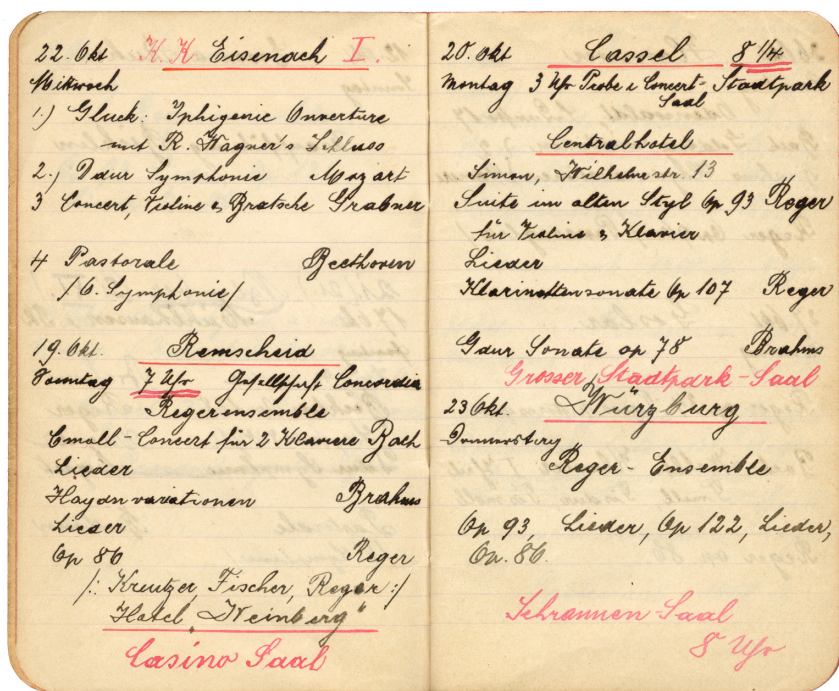


Abbildung 4. Max Regers Konzertkalender 1913/14 mit Eintrag: „20. Okt. Cassel Centralhotel“, Konzert 20:15 Uhr, Probe 15:00 Uhr. Max-Regger-Institut: D. Ms. 83.

<sup>12</sup> Siehe Brief Max Regers an Herzog Georg II. von Sachsen und Meiningen vom 12. 1. 1913, ebdt., S. 397.  
<sup>13</sup> Siehe auch Regers Auflistung der Konzertreisen samt Unterküften als Anlage zu seinem Brief an Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen vom 30. 9. 1912, ebdt., S. 336.  
<sup>14</sup> Brief von Prinzessin Heinrich XXX. Reuss an Elsa Reger vom 8. 2. 1913, Max-Regger-Institut: Ep. Ms. 275, Korrespondenz-Ordner Elsa Regers.



Am 9. Februar 1914 führte erneut eine dicht gepackte Konzertreise der Meininger Hofkapelle, wie sich herausstellen sollte, ihre letzte, nach Kassel, die am nächsten Abend im nahen Göttingen fortgesetzt wurde. Reger dirigierte seine *Böcklin-Suite* op. 128, Wagners *Siegfried-Idyll* und Beethovens 5. Sinfonie. Die Bekanntschaft mit Weilers muss spätestens am Rande dieser beiden Konzerte so weit vertieft worden sein, dass ein Briefwechsel begann.

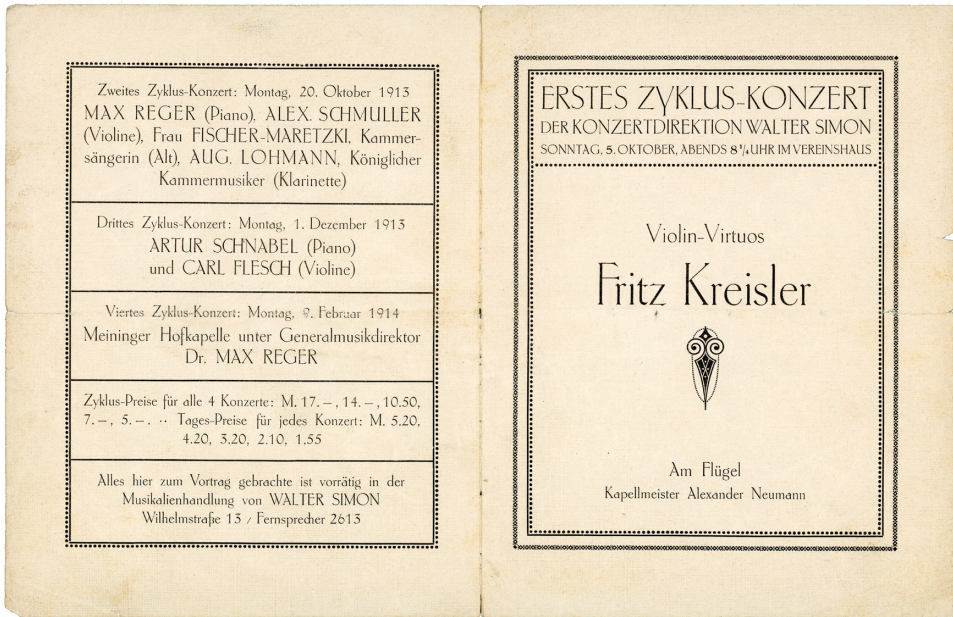


Abbildung 5. Programm mit vier Zykluskonzerten der Konzertdirektion Walter Simon, erstes Konzert am 5. Oktober 1913 mit Fritz Kreisler (innen signiert), Max-Reger-Institut: D. Ms. 594, Nachlass Weiler.

Zu Hause eskalierte der Ärger mit dem Hofmarschall – Reger fehlte jedes Zeug zum Hofbeamten, auf einschränkende Dienststörungen reagierte er überempfindlich. In Kassel erreichte ihn die Nachricht, dass sein früherer Schüler Hermann Unger eine Notiz in der *Rheinischen Musik- und Theaterzeitung* veröffentlicht hatte, Reger wolle sein Meininger Amt aufgeben und nach Jena ziehen.<sup>15</sup> Am 10. Februar 1914 erschien die Nachricht auch im *Meininger Tageblatt*: „GMD Dr. Max Reger in Meiningen wird, wie die ‚Rheinische Musik- und Theaterzeitung‘ (Köln) aus absolut zuverlässiger Quelle erfährt, um seine Entlassung bitten. Der Grund dafür liegt in der ständig wachsenden Verstimmung, die durch andauernde Differenzen mit dem Hofmarschallamt hervorgerufen wurde.“<sup>16</sup> Da Reger aber dem Herzog versprochen hatte, bis zu dessen Tod in seinen Diensten zu bleiben,

<sup>15</sup> [Hermann Unger], *Kunst und Künstler*, in *Rheinische Musik- und Theater-Zeitung* 15. Jg. (1914), 6. Heft (7. Februar), S. 89.

<sup>16</sup> Nachgedruckt in *Herzog-Briefe* (vgl. Anm. 8), S. 565.

erregte ihn diese Meldung übermäßig: „Ich war den Weinkrämpfen nahe vor Aufregung, als ich in Cassel die Notiz btr. meines Entlassungsgesuches in der Zeitung las“, schrieb er dem Herzog; „ich habe mich maßlos aufgeregt über diese Dummheit meines einstigen Schülers.“<sup>17</sup> Der Aufregungszustand, verstärkt durch die ununterbrochene, selbstverschuldete „Concerthetze“, führte am 28. Februar nach einem Konzert in Hagen zu einem körperlichen und seelischen Zusammenbruch und einer Zwangspause.

Mit einer diktierten und von Reger nur unterschriebenen Postkarte an Hermann Weiler setzen die geschenkten Briefdokumente am 12. März 1914 ein. Reger bedankte sich für Weilers freundliche Zeilen und berichtete von seiner Erkrankung, die vorläufig verhindere, eine Bitte Weilers zu erfüllen: „Ich muß in den nächsten Tagen auf acht Wochen in den Süden zu meiner Erholung. Ich hatte mich eben doch zu sehr überanstrengt. Bitte senden Sie mir also die Kompositionen Ihres Freundes R. erst Mitte Juni.“<sup>18</sup> In den ersten Tagen der Kur in Meran reichte Reger am 6. April sein Entlassungsgesuch beim Herzog ein.

Der Verzicht auf ein eigenes Orchester und der Ausbruch des Ersten Weltkriegs bedeuteten, dass Reger in der Saison 1914/15 deutlich weniger Konzerte geben konnte, und auch Kassel wurde nur einmal mit einem Bach-Abend im Evangelischen Vereinshaus am 4. Januar 1915 bedacht. Reger spielte mit seinem früheren Schüler Paul Aron u. a. Bachs *Goldberg-Variationen* in der Rheinberger-Regerschen Bearbeitung für zwei Klaviere Bach-H13; das von beiden Künstlern signierte Original-Programm zählt zu den Geschenken aus dem Weiler-Nachlass. Einer Einladung zum anschließenden Abendessen konnte Reger zu seinem „größten Bedauern nicht Folge leisten“, da er „sofort nach dem Concert abreisen“ musste.<sup>19</sup> Vor dem Aufbruch versah er eine Erstausgabe seines bekanntesten Liedes *Mariä Wiegenlied* op. 76 Nr. 52 mit der Widmung „Frieda Weiler, Cassel. Max Reger“.<sup>20</sup>

<sup>17</sup> Brief Regers an Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen vom 14. 2. 1914, in *Herzog-Briefe* (vgl. Anm. 8), S. 565f., hier S. 566. Am 13. 2. 1914 erschien Regers Dementi in *Meininger Tageblatt*, dass die Nachricht „ohne mein Wissen und gegen meinen Willen veröffentlicht worden“ sei (ebdt., S. 565). Zwischenträger war Elsa Reger gewesen, die Reger in Wut vorübergehend zu Verwandten in Liegnitz „verbannte“.

<sup>18</sup> Diktierter Brief Max Regers an Hermann Weiler vom 12. 3. 1914, die erste überlieferte und dem Max-Regers-Institut geschenkte Postsache im Weiler-Nachlass; Max-Regers-Institut: Ep. Ms. 5038, Nachlass Weiler.

<sup>19</sup> Postkarte Max Regers an Hermann Weiler vom 9. 12. 1914, Max-Regers-Institut: Ep. Ms. 5039, Nachlass Weiler. Von dieser und allen folgenden Briefsachen mit zwei nicht zur Veröffentlichung bestimmten Ausnahmen hat Weiler Abschriften angefertigt und sie 1928 Else von Hase-Koehler für ihre Briefedition *Max Reger. Briefe eines deutschen Meisters. Ein Lebensbild*, Leipzig 1928 zur Verfügung gestellt, dabei auch einige Briefe erläutert. Hase-Koehler nahm nur zwei Postkarten in ihre Ausgabe auf. Auch Weilers Korrespondenz mit der Herausgeberin gehören zum Weiler-Nachlass.

<sup>20</sup> Einzelausgabe für hohe Stimme, Max-Regers-Institut: Mus. DE. 23, Nachlass Weiler. Das Datum ist über den Noten vermerkt: „Max Reger. 4. 1.“ Sein Weg führte nach Wiesbaden zur Uraufführung seiner beiden neuen Orchesterwerke *Mozart-Variationen* op. 132 und *Vaterländische Ouvertüre* op. 140.

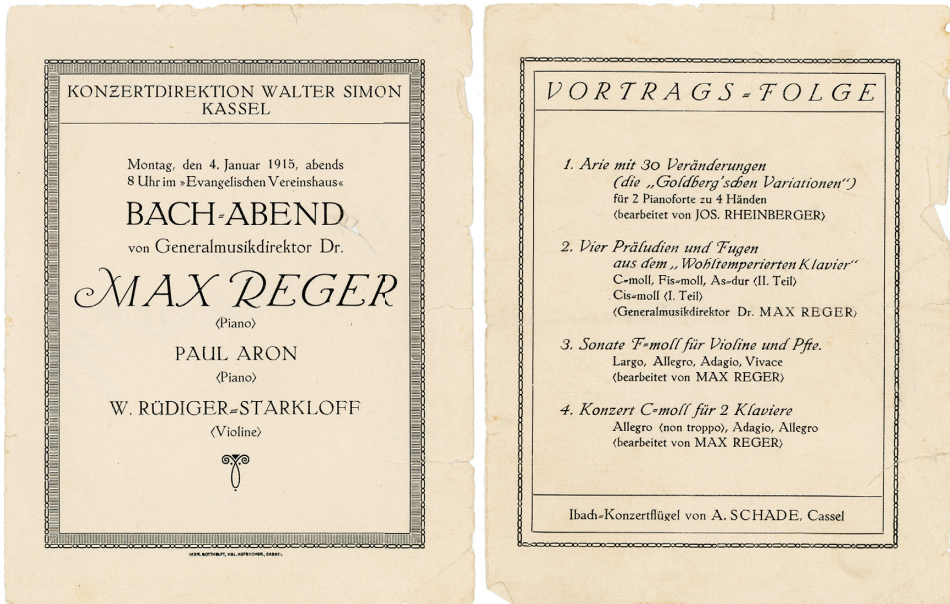


Abbildung 6. Konzertprogramm des Bach-Abends am 4. Januar 1915 mit Autogrammen von Max Reger und Paul Aron, Max-Regel-Institut: D. Ms. 589, Nachlass Weiler.

Weilers guten Wünschen zu Regers Geburtstag und dessen Umzug nach Jena im März 1915<sup>21</sup> folgte das Präsent einer Ochsenzunge, die Reger auf das Wohl der edlen Spender zu verspeisen versprach.<sup>22</sup> Am 14. Juni 1915 dankte Reger Weiler „für Brief u. Alles“ und erwartete die Sendung der schon im Vorjahr angekündigten Kompositionen des Freundes „R.“ aus Salzburg, die er ehrlich zu beurteilen versprach. Auch berichtete er von der Einladung des neuen Kasseler Königlichen Kapellmeisters Robert Laugs, im Dezember 1915 in einem seiner Zyklus-Konzerte zu dirigieren, und empfahl Weiler, sich die vierhändigen Ausgaben seiner neuesten Orchesterwerke – *Mozart-Variationen* und *Vaterländischen Ouvertüre* – anzuschaffen:<sup>23</sup> „Diese beiden Sachen dürften Ihnen gefallen.“<sup>24</sup> Er freue sich, folgte im nächsten Brief, im „December [...] in Cassel mit Ihnen wieder zusammen zu sein.“<sup>25</sup> Die Kasseler Freunde folgten seiner Anregung: die vierhändige Ausgabe der *Mozart-Variationen* befindet sich im Nachlass, vom Komponisten signiert und mit Präge-stempel Hermann Weilers.

<sup>21</sup> Vgl. Dankeskarte Max Regers an Herrn und Frau Weiler vom 23. 3. 1915, Max-Regel-Institut: Ep. Ms. 5040, Nachlass Weiler.

<sup>22</sup> Vgl. Dankeskarte Max Regers an Herrn und Frau Weiler vom 27. 3. 1915, Max-Regel-Institut: Ep. Ms. 5041, Nachlass Weiler.

<sup>23</sup> Beide Werke stellte er im Dezember in Kassel vor.

<sup>24</sup> Faltbrief Max Regers an Hermann Weiler vom 14. 6. 1915, Max-Regel-Institut: Ep. Ms. 5042, Nachlass Weiler.

<sup>25</sup> Brief Max Regers an Hermann Weiler vom 2. 8. 1915, Max-Regel-Institut: Ep. Ms. 5043, Nachlass Weiler.



Auch in seiner letzten Saison 1915/16 gab Reger zwei Konzerte in Kassel: Dem schon angekündigten Orchesterkonzert im Dezember ging ein hochkarätiges Kammermusikonzert mit dem Geiger Adolf Busch am 7. Oktober im Evangelischen Vereinshaus voraus. Schon am 18. August hatte er den befreundeten, erst 24-jährigen Geiger, der eine steile Karriere machte, gebeten, bei der Honorarverhandlung mit dem Konzertveranstalter „menschlich“ zu bleiben: „der Simon ist ein sehr netter Mensch!“ Am 30. August hatte er nachgehakt, Herr Simon könne im Krieg nicht mehr als 200 Mark zahlen; am 4. September bat er schließlich, Simon den Termin und das Honorar von 200 Mark zu bestätigen und wie er im Centralhotel zu wohnen.<sup>26</sup> Auf dem Programm standen Werke von Bach und Brahms neben Regers erst im Vormonat uraufgeführter Violinsonate c-Moll op. 139; auch ihre Erstausgabe gehört zum Weiler-Nachlass. Reger war inzwischen vertraut genug, Weilers um eine Einladung zu bitten: „Wie Sie wohl wissen werden, spiele ich am 7. Oktober in Cassel; kann ich den Abend nach dem Concert in Ihrem Hause verleben? Als Getränk erbitte ich mir nur ganz leichten Apfelwein!“<sup>27</sup> Zwei Tage darauf musste er eine weitere Einladung zum Mittagessen ablehnen: „Aber abends komme ich sehr gerne zu Ihnen! Es ist mir recht, wenn Sie all die Herrschaften zu 7. Oktober abends zu sich einladen.“ Er freue sich sehr auf den gemeinsamen Abend und erbitte „als Getränk nur ganz leichten Apfelwein!!“<sup>28</sup>



Abbildung 7. Eintrittskarte zum Konzert am 7. Oktober 1915, Max-Reger-Institut: D. Ms. 590, Nachlass Weiler.

<sup>26</sup> Briefe Max Regers an Adolf Busch vom 18. 8., 30. 8. und 4. 9. 1915, Originale verschollen, Fotokopien Max-Reger-Institut: Ep. X. 2699, 2698 und 2697.  
<sup>27</sup> Faltbrief Max Regers an Hermann Weiler vom 24. 9. 1915, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5044, Nachlass Weiler.  
<sup>28</sup> Postkarte Max Regers an Hermann Weiler vom 26. 9. 1915 (Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5045, Nachlass Weiler). Am nächsten Tag folgte eine weitere Postkarte (an „C. Weiler“ adressiert) mit gleichem Inhalt (Ep. Ms. 5046, Nachlass Weiler).



Abbildung 8. Max Reger, Fotografie von Hermann Weiler, Kassel 8. Oktober 1915, Kniestück (Datierung und Signatur verso), Max-Reger-Institut: Ft. 1915/15i, Nachlass Weiler.



Am Tag nach dem Konzert entstand eine ebenfalls im Nachlass erhaltene Fotografie,<sup>29</sup> die bisher nur als Ausschnitt bekannt war: ein Kniestück, bei dem Reger, wie Weiler auf seiner Abschrift von Regers Dankesbrief bemerkte, „im letzten Augenblick vor der Aufnahme das linke Bein über das rechte Bein schlug“, weshalb nur ein „Brustbild auf Postkartenformat herauscopiert wurde.“ In seinem letzten Konzertwinter sieht Reger schon sehr müde aus; der Gesichtsausdruck verrät ohne Pose die Vertrautheit mit seinem Fotografen und der familiären Atmosphäre, Weiler selbst nannte die Aufnahme eine „wirklich lebenswahre“.<sup>30</sup>

Die Fotografie war Reger noch unbekannt, als er Weiler am 2. November ankündigte: „Sie werden balde von Bonn ein Paquet erhalten, enthaltend das beste Bild von mir.“ Gemeint ist das Porträt von Theo Schafgans aus dem Jahr 1913. Weiler sollte es jedoch noch nicht einrahmen lassen, da Reger „eine Dedikation auf das Bild“ schreiben wolle, wenn er im Dezember nach Cassel komme. „Ich wohne natürlich wieder Centralhotel! Was ist aus den Aufnahmen geworden, die Sie von mir machten?!?“<sup>31</sup> Weiler antwortete unmittelbar mit der Übersendung seines im Oktober entstandenen Fotos, für das Reger ihm begeistert dankte: „Verehrtester Herr u. Freund! Schönsten Dank! Das Bild ist ganz ausgezeichnet! Eine famose Aufnahme! Bitte, retouchieren Sie keine ‚Schönheitsfehler‘ weg! Ich würde Ihnen sehr raten, daß Sie Sich mit Freund Simon in Verbindung setzen, daß der den Vertrieb dieser Postkarten übernimmt! Da können Sie u. Simon noch ein Geschäft machen! Sie sehen den ‚geldgierigen‘ Komponisten!“ Er freute sich ganz besonders auf das große Bild, womit nach einer Anmerkung Weilers auf der Briefabschrift eine Vergrößerung auf 40 x 50 cm gemeint ist,<sup>32</sup> und auf das Treffen in Cassel in 4 Wochen.<sup>33</sup> Den Vertrieb übernahm schließlich der Verlag N. Simrock,<sup>34</sup> an den sich Reger Weiler zuliebe auch wegen der Kompositionen seines Freundes „R.“ wandte, mit denen er sich in den konzertfreien Sommermonaten hatte beschäftigen können. Schon danach hatte er Weiler zurückhaltend geschrieben, dieser habe ein „sehr liebenswürdiges Talent; er hat auch viel gelernt; aber ich bezweifle, ob er als Komponist sehr viel erreichen wird!“ Doch auch wenn er „nicht weltumstürzendes Talent“ habe, sei er „der Unterstützung wert“.<sup>35</sup> In seinem Schreiben an Simrock wird nun auch dessen Identität deutlich: „Wegen der 30 Versetten von O. Rippl“<sup>36</sup> – ja schauen’s: da bin ich in einer ‚Zwangslage‘! Der Komponist ist ein armer Teufel, dem

<sup>29</sup> Signiert auf der Rückseite: „8./10. 1915 phot. HWeiler.“

<sup>30</sup> Erläuternder Kommentar auf Weilers Abschrift des Briefes vom 5. 11. 1915, Max-Reger-Institut: Ep. As. 5749, Nachlass Weiler.

<sup>31</sup> Postkarte Max Regers an Hermann Weiler vom 2. 11. 1915, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5047, Nachlass Weiler.

<sup>32</sup> Kommentar Hermann Weilers zu Regers Brief vom 5. 11. 1915, Max-Reger-Institut: Ep. As. 5749, Nachlass Weiler.

<sup>33</sup> Brief Max Regers an Hermann Weiler vom 5. 11. 1915, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5048, Nachlass Weiler.

<sup>34</sup> Siehe Abb. 14.

<sup>35</sup> Brief Max Regers an Hermann Weiler vom 2. 8. 1915, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5043, Nachlass Weiler.

<sup>36</sup> Otto Rippl, 1884 in Wien als Lehrersohn geboren, studierte am Wiener Konservatorium. Er übte das Organistenamt in verschiedenen Wiener Kirchen aus, bis er 1908 nach Salzburg zog, am Mozarteum Klavier und Chorgesang lehrte und vorübergehend Organist der Domkirche war. Er schuf über 200 Werke.



Abbildung 9. Max Reger, Fotografie Theo Schafgans, Bonn 1913, Max-Reger-Institut: Ft. 1913/20c.

es wohl zu gönnen wäre, daß mal was gedruckt wird! Die Versetten sind ganz nett – aber nicht mehr! Ich vermute, daß Herr Weiler die Druckkosten bezahlen wird – dann können Sie ja die kleinen Dinger nehmen! Daß Sie Druckkosten ‚riskieren‘, dazu rathe ich Ihnen allerdings nicht!<sup>37</sup>

Vor dem Orchesterkonzert am 10. Dezember 1915, in dem er seine *Mozart-Variationen* und die *Vaterländische Ouvertüre* dirigierte, bat Reger Weiler um die Freude, schon „den Abend am 8. Dec. bei Ihnen verleben“ zu dürfen, er komme „abends 8.03 Uhr von Frankfurt a/M her in Cassel an u. steige wie immer im Centralhotel ab.“<sup>38</sup> Der folgende Tag war ganz den Proben seiner beiden neuen Werke mit der Kasseler Hofkapelle gewidmet.<sup>39</sup> Auf der Abschrift dieser Postkarte merkte Hermann Weiler an, dass Reger nach dem sehr erfolgreichen Konzert mit anderen Herrschaften bei ihm zu Gast gewesen sei, anfangs jedoch einen leichten Schwächeanfall erlitten habe und sich eine Weile ausruhen

<sup>37</sup> Brief Max Regers an den Verlag N. Simrock vom 10. 11. 1915, in *Max Reger. Briefe an den Verlag N. Simrock*, hrsg. von Susanne Popp, Stuttgart 2005 (= Schriftenreihe des Max-Reger-Instituts, Bd. XVIII), S. 295.

<sup>38</sup> Postkarte Max Regers an Hermann Weiler vom 26. 11. 1915 (Poststempel, von Reger „27.11.15.“ datiert), Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5049, Nachlass Weiler.

<sup>39</sup> Auch dieses Originalprogramm befindet sich im Max-Reger-Institut, Nachlass Weiler.

musste. „Kinder[,] Ihr wisst gar nicht, wie sehr ich manchmal zu leiden habe“, habe er ihm damals gesagt, sich „dann aber wieder sehr schnell [erholt], war nicht nur Sammelpunkt des Abends, sondern bestritt in der Hauptsache die Unterhaltung des Abends, indem er Erlebnisse aller Art zum Besten gab. – Nachdem die meisten Gäste fort waren, bat er sich sein in Bonn gemachtes Bild aus und schrieb eine Dedikation auf das Bild. – Kurze Zeit später bot er mir das trauliche ‚Du‘ an. – Er sagte, wir passen halt gut zu einand und da sagen wir Du.“<sup>40</sup>

Wenig später dankte Reger Weiler „für so viel Güte u. Gastfreundschaft während meines Aufenthaltes in Cassel!“ Er werde nur einige Tage über Weihnachten zu Hause sein, dann gehe die Reiserei wieder los.<sup>41</sup> Obwohl er selbst die Konzertdichte mit zahllosen Drängelbriefen verursacht hatte, stöhnte er am 29. Dezember: „Nun geht am 1. Januar meine Reiserei wieder los. Ich bin nicht einmal an meinem Geburtstage zu Hause; ist das nicht toll. Immer u. immer kommen neue Concerte. Ich hab’ schon eine Masse Concerte auf Winter 1916/17 schieben müssen!“ Die Unterschrift lautete: „Dein alter eiligster Reger“ mit dem Nachsatz: „Ich habe elend zu thun!“<sup>42</sup> Es folgten noch zwei Postkarten aus Köln vom 23. März und 5. April 1916,<sup>43</sup> geschrieben am Beginn und Ende von Regers letzter Konzertreise, die ihn nach Holland und ins Rheinland führte.

In seinem letzten Brief vom 22. April dankte Reger dem lieben Freund für „den soeben erhaltenen köstlichen Wein. Es ist rührend von Dir, daß Du trotz so vieler Arbeit an mich auch noch denkst!“ Weiler hatte Regers Geburtstag im März nicht vergessen und ihm bei der Rückkehr dieses nachträgliche Geschenk gemacht. Auf seine Frage nach Neuerscheinungen hatte ihm Reger geantwortet: „Von meinen neuen Werken – alle bei Simrock – da paßt op 142<sup>a</sup> die 5 neuen Kinderlieder u. op 143<sup>a</sup> ‚Träume am Camin‘ besonders für Euch.“ Er sei nun endlich zu Hause gelandet, nachdem er „bis 5. April fast jeden Tag Concert hatte seit 1. Oktober 15. Verdient hat man ja nicht viel! Es waren überall Kriegshonorare. Fast den ganzen März war ich in Holland. – Nun sitze ich zu Hause in tiefster Arbeit!“<sup>44</sup> Auch die Erstausgabe der *Träume am Kamin* befindet sich im Weiler-Nachlass und belegt mit einigen Bleistifteintragungen ihre Nutzung.<sup>45</sup>

Im Zentrum „tiefster Arbeit“ standen in diesem letzten Lebensmonat die Komposition eines unvollendet gebliebenen Werks für Violine und kleines Orchester Andante und Ron-do capriccioso A-Dur WoO I/10, die Abschlussarbeiten am Klarinettenquintett A-Dur op. 146 sowie Korrekturarbeiten der Phantasie und Fuge d-Moll für Orgel op. 135b und der Chororchesterwerke *Der Einsiedler* (Eichendorff) und *Requiem* (Hebbel) op. 144a und b. Nach einem Unterrichtstag am Leipziger Konservatorium starb Reger überraschend in den frühen Morgenstunden des 11. Mai 1916 in einem Hotelzimmer.

<sup>40</sup> Hermann Weilers Anmerkung auf der Abschrift der Postkarte vom 26. 11. 1915, Max-Reger-Institut: Ep. As. 5750, Nachlass Weiler.

<sup>41</sup> Brief Max Regers an Hermann Weiler vom 17. 12. 1915, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5050, Nachlass Weiler.

<sup>42</sup> Brief Max Regers an Hermann Weiler vom 29. 12. 1915, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5051, Nachlass Weiler.

<sup>43</sup> Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5052 bzw. 5053, Nachlass Weiler.

<sup>44</sup> Brief Max Regers an Hermann Weiler vom 22. 4. 1916, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5054, Nachlass Weiler.

<sup>45</sup> Der Nachlass Weiler enthält im Übrigen viele Ausgaben von Klavierwerken, aber auch Lieder und Chöre.

Das Ehepaar Weiler wurde umgehend durch ein Telegramm über die Trauerfeier auf dem heutigen Nordfriedhof in Jena informiert und gehörte zum erlesenen Kreis der Freunde, die Elsa Reger hierzu einlud. Ihre Dankeskarte für Beileidsbeweise ist nur an „Herrn | Hermann Weiler | Kassel“ gerichtet, seine Adresse war der Post bekannt genug.<sup>46</sup>



Abbildung 10. Telegramm Elsa Regers an Hermann Weiler vom 12. Mai 1916: „bestattung jena sonntag 3 Uhr. reger“ Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5055, Nachlass Weiler.

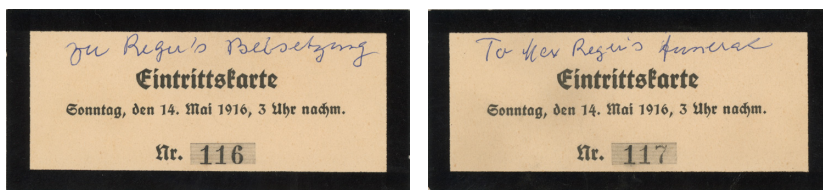


Abbildung 11a/b. Eintrittskarten Nr. 116 und 117 zur Trauerfeier für Max Reger in Jena am 14. Mai 1916. Max-Reger-Institut: D. Ms. 573a/b, Nachlass Weiler.

<sup>46</sup> Dankeskarte Elsa Regers an Hermann Weiler vom 17. 5. 1916, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5056, Nachlass Weiler.



II. Elsa Regers Freundschaft mit Hermann und Frieda Weiler in ihrer Witwenzeit

a) 1916 bis 1933

Auch nach Regers Tod blieb die Verbindung zwischen Elsa Reger und dem Ehepaar Weiler bestehen, dokumentiert einerseits in den geschenkten Briefe Elsa Regers, andererseits in den Gegenbriefen von Frieda Weiler, die sich bereits in Elsa Regers Korrespondenz-Ordern im Max-Reger-Institut befanden. Mit einer Bildpostkarte des Reger-Hauses in der Jenaer Beethovenstraße dankte Elsa Hermann Weiler für die ihr bei Regers Trauerfeier am 16. Mai verehrte Vergrößerung seines Reger-Fotos: „Sie ahnen nicht, welche Wohlthat mir das große Reger-Bild von Ihnen ist; es liegt viel Schmerz in ihm u. doch liebe ich es so sehr.“<sup>47</sup>

Im Weltkrieg diente Hermann Weiler, zunächst 1916 zum Landsturm und Dienst in Göttingen, ab Ende 1916 zur „Post- und Eisenbahnverwaltung in Cassel“ kommandiert, mit dem Privileg, zu Hause wohnen zu dürfen.



Abbildung 12. Ausweis Hermann Weilers zum Militärdienst, Max-Reger-Institut Nachlass Weiler: D. Ms. 596.

<sup>47</sup> Bildpostkarte Elsa Regers an Hermann Weiler vom 10. 9. 1916, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5057, Nachlass Weiler.

Kurz nach Regers Geburtstag 1917 lud Elsa Reger „Landsturmmann Herm. Weiler“ per Feldpost zu ihrem Jenaer Reger-Fest im Juni 1917 ein.<sup>48</sup> In der beim Fest entstandenen Unterschriftensammlung von Reger-Freunden und -Interpreten auf der Rückseite des Weiler-Fotos (Abb. 14) fehlt sein Name aber. Eintrittskarten belegen dagegen den Besuch des nächstjährigen Reger-Fests im Juni 1918, dessen Höhepunkte Fritz Busch mit dem Berliner Philharmonischen Orchester bot.



Abbildung 13. Einladung Elsa Regers an Hermann Weiler zu ihrem 1. Reger-Fest in Jena 25./26. Juni 1917, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5061, Nachlass Weiler.

Umgekehrt war auch Regers Witwe Gast in der Kasseler Kölnstraße. Anfangs lebten noch beide Weiler-Töchter – die 1905 geborene Margot und ihre 1912 geborene Schwester Carla – im Elternhaus; beide waren musikalisch, Margot spielte Klavier, Carla Geige; von ihr wird Elsa Reger später berichten, dass sie manches Mal auf Regers Knien saß.<sup>49</sup> 1920 hatte die Witwe ihre 13-jährige Tochter Lotti für zwei Monate in die Gesellschaft der Weiler-Töchter nach Kassel geschickt,<sup>50</sup> auch weiterhin grüßte sie beide Mädchen regelmäßig in ihren Schreiben, auch nachdem Margot 1923 Hans Fulda (1894–1967) heiratete und auszug; Fulda trat als Geschäftsführer in Weilers Geschäft ein.

<sup>48</sup> Feldpostkarte Elsa Regers an Hermann Weiler vom 24. 3. 1917, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5060, Nachlass Weiler.

<sup>49</sup> Siehe S. 32.

<sup>50</sup> Nach einem Brief Elsa Regers an Weilers vom 20. 8. 1920 und einer Karte an Lotti bei Weilers vom 5. 9. 1920 (Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5070 bzw. 5071, Nachlass Weiler).





Abbildung 14. Max Reger, Fotografie von Hermann Weiler, Kassel 8. Oktober 1915, Ausschnitt aus Abbildung 10 mit eingedruckter Unterschrift Regers, verso Beschriftung „Liehaberaufnahme von Herm. Weiler-Cassel. / Verlag von N. Simrock G. m. b. H., Berlin W.“ sowie Unterschriften vom Max Reger-Fest 1917: linke Spalte: Elsa Reger, Gertrud Fischer-Maretzki, Anna Erler-Schnaudt, Meta Zlotnicka, Fritz Busch, Paul Grümmer, Frieda Kwast-Hodapp; linke Spalte: James Kwast, Joseph Haas, Hermann Poppen. Max-Reger-Institut: Ft. 1915/15e.

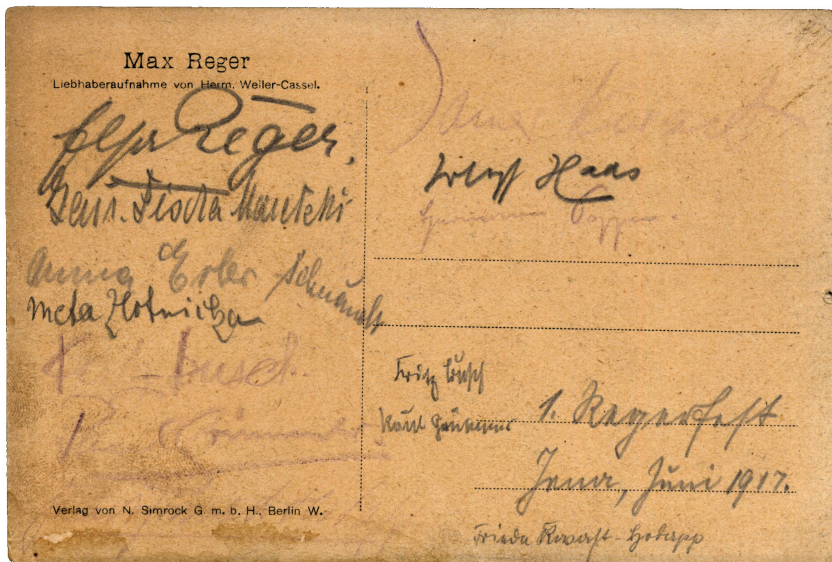




Abbildung 15. Weilers' Eintrittskarten zu Elsa Regers 2. Reger-Fest in Jena 1918, Max-Reger-Institut: D. Ms. 597a-h, Nachlass Weiler.

Hervorzuheben ist Elsa Regers Besuch des 53. Tonkünstlerfestes des Allgemeinen Deutschen Musikvereins im Juni des Hyperinflationjahres 1923, wo sie eine knappe Woche lang die Gastfreundschaft der Familie Weiler genoss. Neben einer Aufführung von Regers *Gesang der Verklärten* op. 71 unter Robert Laugs standen u. a. die Uraufführung von Heinrich Kaminskis *Concerto grosso* für Doppelorchester unter Leitung des Komponisten, dazu Werke von Bernhard Sekles, Paul Hindemith, Emil Bohnke und dem erst 23-jährigen Ernst Krenek auf dem Programm, dessen 2. Sinfonie op. 12 vom Publikum demonstrativ abgelehnt wurde. Später sollte Elsa Reger es „atonale[s] Musikfest“ nennen,<sup>51</sup> während Alfred Heuß, Schriftleiter der *Zeitschrift für Musik*, die sich zum Kampfblatt deutschnationaler Musik entwickelte, in seiner Rezension das für ihn erfreuliche Resultat zog: „Die modernste Musik ist bereits bei ihrer Liquidation angelangt“ und habe „ihre übelste und unfruchtbarste Zeit hinter sich“. Die Sinfonie Kreneks, „der seit einiger Zeit die Konzertsäle mit ganz heillosen Klavierstücken unsicher gemacht hat“, weiche „atonalen Exzessen ziemlich“ aus.<sup>52</sup> Keine Gnade fand Regers von Heuß als „Gesang der Verdammten“ titulierter *Gesang der Verklärten*, an dessen „Überladung mit Harmonie und Kontrapunkt“ man sich „einfach nicht gewöhnt.“<sup>53</sup>

<sup>51</sup> Siehe Brief Elsa Regers an Frieda Weiler vom 25. 6. 1947, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5120, Nachlass Weiler.

<sup>52</sup> Alfred Heuß, *Das 53. Tonkünstlerfest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins in Kassel vom 18.–13. Juni*, in *Zeitschrift für Musik* 90. Jg. (1923), 13./14. Heft (Juli), S. 277–282, hier S. 277–278.

<sup>53</sup> Ebdt., S. 281.







Abbildung 18. Elsa Reger und Adalbert Lindner, Fotografie von Hermann Weiler, verso Aufschrift „13/6. 1923. HWeiler.phot.“, Max-Reger-Institut, Nachlass Weiler.



Abbildung 19. Frau Max Reger, Fotografie von Hermann Weiler, unten rechts Aufschrift „14/6 1923. HWeiler.phot.“, Max-Reger-Institut, Nachlass Weiler.

Elsa Reger dankte nicht nur mit der Reproduktion einer Zeichnung von Heinrich Hübner: „Herrn Hermann Weiler mit herzlichem Dank für alle Lieb u. Treu von Elsa Reger. Musikfest 7.–13. Juni 1923.“<sup>54</sup> Mit „herzlichem Dank für die abermalige, liebe Gastfreundschaft“ widmete sie zudem „Frau Hermann Weiler“ anlässlich der „Musikfesttage 7.–13. Juni 1923“ eine Erstausgabe von *Capriccio* und *Melodie* aus den *Kompositionen für das Pianoforte* op. 79a (5. Heft) sowie eine Ausgabe von Regers Schlichter Weise *Es blüht ein Blümlein rosenrot* op. 76 Nr. 20 (Abb. 16 und 17); mit den Worten „Hab immer Acht auf’s Glück“ bezieht sie sich auf deren Schlusszeile „Wohl mancher gab des Glücks nicht acht, | und stand allein, eh’ er’s gedacht.“ Am selben Tag widmete sie auch Tochter Margot eine Ausgabe des Lieds *Einen Brief soll ich schreiben* op. 76 Nr. 8.<sup>55</sup>

Auch Adalbert Lindner, Regers Weidener Lehrer und Freund, wurde in den Freundeskreis einbezogen und genoss beim Tonkünstlerfest die Weiler’sche Gastfreundschaft. Hermann Weiler dokumentierte das Zusammensein mit der Witwe mit einem gemeinsamen Foto. Ein weiterer Dankesbeweis Lindners ist eine signierte Fotografie seines Ausflugs mit Reger auf den Ochsenkopf im August 1901: „zur steten Erinnerung an die herrlich schönen Kasseler Musikfesttage (8.–12. Juni 1923) seinem lieben treuen Freund, Herrn Hermann Weiler als Zeichen unwandelbarer Liebe u. Freundschaft“.



Abbildung 20. Max Reger und Adalbert Lindner auf dem Ochsenkopf, Fotografie 14. August 1901 von Holzham, verso mit Schenkungsvermerk Lindners an Hermann Weiler anlässlich der Kasseler Musikfesttage 8.–12. Juni 1923, Max-Reger-Institut: Ft. 1901/1b, Nachlass Weiler.

<sup>54</sup> Max Reger, Kohlezeichnung von Heinrich Hübner, Postkartenreproduktion mit Widmung Elsa Regers an Hermann Weiler Juni 1923, Max-Reger-Institut, Nachlass Weiler.

<sup>55</sup> Die Datierung zweier weiterer Schenkungen Elsa Regers, die im Konvolut fehlen, ist nicht möglich. Es handelt sich zum einen um die Zweitschrift des Liedes *Das kleinste Lied* op. 23 Nr. 1, die Reger seiner späteren Frau, damals Elsa von Bercken, gewidmet hatte; zum anderen um einen korrigierten Erstdruck der tiefen Ausgabe der *Fünf neuen Kinderlieder* op. 142. Beide Dokumente waren laut Schreiben Frieda Weilers vom 27. 3. 1961 an Ottmar Schreiber, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5025, in Dallas erhalten.





Abbildung 21. Weiden mit der Realschule im Vordergrund, Ansichtskarte mit Beschriftungen Adalbert Lindners, v. l. n. r.: „In diesem Hause komponierte Max Reger die meisten seiner Jugendwerke bis incl. op 64“, „In dieser Kirche [St. Michael] spielte Reger 3 Jahre lang die Orgel 1886–89 Lindner 1885–1901“, „Die kgl. Realschule die Reger 4 Jahre lang (v. 1883–1886) besuchte“, „Die jetzige kath. Stadtpfarrkirche [St. Josef], an der ich v. 1901 bis 1917 als Organist wirkte“. Verso Schenkungsvermerk Lindners an Rosa Dellevie anlässlich der Kasseler Musikfesttage 8.–12. Juni 1923, Max-Reger-Institut, Nachlass Weiler.

Auch Frieda Weilers Mutter Rosa Dellevie erhielt vom „alten Mentor, Freund u. Biographen“ eine beschriftete kolorierte Ansichtskarte Weidens.

Ende des Jahres 1923 waren die beiden Männer Duzfreunde und redeten sich mit „Mein lieber Hermann“ und „Onkel Adalbert“ an.<sup>56</sup> Zu Weihnachten reichte Lindner ein signiertes Exemplar seiner im Vorjahr erschienenen Reger-Biographie nach: „Der lieben hochverehrten Familie Weiler – Cassel zu bleibendem Gedenken an unseren großen verewigten Freund und Meister u. in dankbarer Erinnerung an die unvergeßlichen Casseler Tonkünstlerfesttage (Juni 1923) [...] Weiden, Weihnachten 1923“.<sup>57</sup>

Zwischen Hermann Weiler und Elsa Reger bestand ein solches Vertrauensverhältnis, dass er in Familienangelegenheiten vermitteln musste. Probleme bereitete in den Jahren 1925 bis 1927 die Verlobung von Lotti (Charlotte) Reger mit dem Sohn des Kasseler Musikdirektors Heinrich Hiege<sup>58</sup> und angehenden Komponisten Hans-Oscar Hiege

<sup>56</sup> Im Weiler-Nachlass sind Briefe und Karten von 1923, 1924 und 1933 erhalten.

<sup>57</sup> Adalbert Lindner, *Max Reger. Ein Bild seines Jugendlebens und künstlerischen Werdens*, 2. Aufl. Stuttgart März 1923, Max-Reger-Institut: D. Ms. 587, Nachlass Weiler.

<sup>58</sup> Der Königliche Musikdirektor Heinrich Hiege (1863–1941) hatte während des Weltkriegs das Musik-Corps



Abbildung 22. Elsa Reger und ihre Adoptivtochter Lotti, Max-Reger-Institut, Nachlass Weiler.

(1900–1943). Elsa Reger war im April 1925 erneut bei Weilers zu Gast, wie eine weitere Widmung von ihr bezeugt;<sup>59</sup> eine im Nachlass Weiler erhaltene Fotografie von Mutter und Tochter könnte bei der Gelegenheit entstanden sein.

Die Brautmutter stand dem Verlobten anfangs positiv gegenüber und setzte sich u. a. bei der Firma Ibach für ein günstiges Leih-Pianino für ihn ein. „Ich möchte Herrn Hiege weiter fördern“, schrieb sie, vermisse aber einen höflichen Dank des jungen Mannes, der sich „mit Feder u. Antwortschein [...] Reger als Vorbild nehmen“ möge.<sup>60</sup> Hiege widmete seine *Brautlieder* auf Texte von Hermann Löns op. 13 „Fräulein Lotti Reger“; gedruckt wurden sie im „Verlag von Hermann Weiler“, wohl als eine seiner Fördermaßnahmen.<sup>61</sup>

des Infanterie-Regiments Nr. 167, Cassel, geleitet (laut Briefumschlag mit Adressaufschrift, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5141, Nachlass Weiler).

<sup>59</sup> Widmung auf der vierhändigen Ausgabe der *Hiller-Variationen* op. 100: „Meinen lieben Weiler’s mit herzlichem Dank für die liebe Gastfreundschaft April 1925. Elsa Reger.“ Max-Reger-Institut: Mus. DE.-Elsa Reger 28, Nachlass Weiler.

<sup>60</sup> Postkarte Elsa Regers an Frieda Weiler vom 27. 1. 1925 (Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5077, Nachlass Weiler). Als Hiege sein Examen in Mainz absolviert hatte, stellte Ibach am 21. 10. 1925 den Mietvertrag über 15 Mark monatlich für ein Ibach-Pianino aus (Max-Reger-Institut: D. Ms. 599, Nachlass Weiler).

<sup>61</sup> Auch widmete Hiege Elsa Reger eine „geschickt regerisch nachempfundene[...] Klarinettensonate h-moll“ (Gustav Struck, Kassel, in *Die Musik* 17. Jg., 1924/25, 10. Heft, Juli 1925, S. 792). Die Klarinettensonate ist nicht wie viele andere Werke Hieges im Stadtarchiv Kassel (siehe Anm. 73) erhalten.

Abbildung 23. Hans-Oscar Hiege, *Goldregen*, Nr. 4 aus den Lotti Reger gewidmeten *Brautliedern* op. 13, komponiert 30. 8. 1925. Einzeldruck, Verlag Hermann Weiler, Kassel o. J., Titelblatt, [https://imslp.org/wiki/File:PMLP822448-Hiege\\_GoldregenOp-13No4.pdf](https://imslp.org/wiki/File:PMLP822448-Hiege_GoldregenOp-13No4.pdf).



Begeistert setzte Hiege in einem am 3. August 1925 verfassten Testament Lotti zum Alleinerben ein, womit sein „gesamter künstlerischer Nachlaß in die Familie Max Regers“ falle. „Die Abfassung dieses Dokumentes bedeutet für mich ein bescheidener Akt von Dankbarkeitsbezeugung Frll. Lotti Reger gegenüber, die durch ihren Eintritt in mein Leben letzterem einen entscheidenden Inhalt gab.“<sup>62</sup> Elsa Reger sandte am 22. September 1925 1.000 Mark an Weiler für Hieges Studium und bestätigte am Folgetag, sie werde diesem bis zum Abschluss seines Examen helfen.<sup>63</sup> Nachdem dieser „Onkel Weiler“ am 12. Oktober die gute Nachricht sandte, das Examen in Mainz absolviert zu haben,<sup>64</sup> stand der Verlobung nichts mehr im Wege. Doch führte deren Ausrichtung in Weimar zu Unstimmigkeiten, weil „Regermutter“ die Eltern des Bräutigams nicht, eigene Verwandte dagegen reichlich einlud und auch selbst die Ringe besorgte.<sup>65</sup>

<sup>62</sup> Handschriftliches Testament Hans-Oscar Hieges vom 3. 8. 1925, Max-Reger-Institut: D. Ms. 598, Nachlass Weiler.

<sup>63</sup> Briefe Elsa Regers an Hermann Weiler vom 22. bzw. 23. 9. 1925, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5082 bzw. 5083, Nachlass Weiler.

<sup>64</sup> Postkarte Hans-Oscar Hieges an Hermann Weiler vom 12. 10. 1925, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5131, Nachlass Weiler.

<sup>65</sup> Laut sechs Seiten langem Brief Hans-Oscar Hieges an Hermann Weiler vom 5. 1. 1926, in dem er sich auch über das Unrecht beschwerte, das „Regermutter“ seinen Eltern angetan habe, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5136, Nachlass Weiler.

Dazu kam eine „unselige Geschichte“: Elsa Reger bestand darauf, dass in Annoncen, speziell in der *Casseler Zeitung*, nicht von „Regers Tochter“, sondern von „Regers Adoptivtochter Lotti“ gesprochen werden müsse: „leider haben wir nicht stets das Wort Adoptivtochter betont, u. so konnte es eben kommen, daß man Reger die Schmach antha[t] zu glauben, u. zu sagen, er hätte leibliche Kinder, deren Mutter ich nicht bin.“<sup>66</sup> Vorausgegangen war die Entzweiung mit ihrer Tochter Christa, die sich zu Unrecht als leibliches Kind Regers ausgab. Auch hier versuchte Weiler zu vermitteln, erhielt aber eine Abfuhr: „Da ist aber nichts mehr zu machen,“ für Christa gebe es „keinen Rückweg“ in das Regerhaus.<sup>67</sup>

Weiler resignierte: „Und somit werde ich wieder mal das Karnickel für Euch Alle sein müssen, aus Treue zu Dir, lieber Junge“, schrieb er Hiege,<sup>68</sup> was dieser mit „Dein dankbarer Sorgensohn“ quittierte.<sup>69</sup> Die weitere Entwicklung ist nicht dokumentiert, bis Lotti Reger am 24. Juni 1927 mit einem an Elsa Regers Diktion gemahnenden Einschreiben aus Weimar die Verlobung aufkündigte: „Dein Glück liegt auf anderem Wege als auf dem, den ich Dich führen wollte.“<sup>70</sup> Wenige Tage darauf erklärte Hiege Weilers, die „5 Buchstaben“ [Reger] wären „ein bisschen zu teuer erkaufte“ worden, wenn er das ganze Leben eine Frau hätte „mitziehen“ müssen, die geistig und menschlich so tief unter ihm stehe.<sup>71</sup> Auf Weilers offensichtlich ausgleichenden Brief folgte eine zehn Seiten umfassende Anklageschrift, u. a. mit erneutem Vorwurf großer Oberflächlichkeit, mäßiger Bildung und falschen Gebrauchs von Fremdwörtern, der ihn oft in Verlegenheit gebracht habe.<sup>72</sup> Elsa Reger ihrerseits begrub mit der Entlobung „den schönsten Traum meiner Witwenzeit, denn es war mir eine Wonne, einem jungen Musiker hoch zu helfen, der mir ein Sohn sein wollte.“<sup>73</sup> Später, als Hiege mit nur 43 Jahren im Reservelazarett in Bad Kreuznach einem Lungenleiden erlag, sollte sie milder urteilen, dass er nur durch Lotti gegen sie aufgehetzt worden sei.<sup>74</sup>

<sup>66</sup> Brief Elsa Regers an Hermann Weiler vom 3. 1. 1926, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5084, Nachlass Weiler. Die Notiz im *Casseler Tageblatt*, die Elsa Regers Verärgerung hervorrief, lautete folgendermaßen: „Eine Musiker-Verlobung. Wie uns berichtet wird, hat sich Hans Oscar Hiege, unser einheimischer Komponist und Musiker, mit der Tochter Max Regers, Fräulein Lotti Reger, verlobt.“ (Stadtarchiv Kassel, Bestand S 1 Nr. 1330).

<sup>67</sup> Brief Elsa Regers an Hermann Weiler vom 6. 1. 1926, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5086, Nachlass Weiler.

<sup>68</sup> Briefdurchschlag Hermann Weilers an Hans-Oscar Hiege vom 7. 1. 1926, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5137, Nachlass Weiler

<sup>69</sup> Brief Hans-Oscar Hieges an Hermann Weiler vom 9. 1. 1926, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5138, Nachlass Weiler.

<sup>70</sup> Eingeschriebener Brief Lotti Regers an Hans-Oscar Hiege vom 24. (Poststempel 26.) 6. 1927, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5127, Nachlass Weiler.

<sup>71</sup> Brief Hans-Oscar Hieges an Hermann und Frieda Weiler vom 28. 6. 1927, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5139, Nachlass Weiler.

<sup>72</sup> Brief Hans-Oscar Hieges an Hermann Weiler vom 30. 6. 1927, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5140, Nachlass Weiler.

<sup>73</sup> Brief Elsa Regers an Hermann und Frieda Weiler vom 7. 7. 1927 (Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5090, Nachlass Weiler). Die unerfreuliche briefliche Auseinandersetzung um die Rückgabe von Ringen, Briefen, Geschenken und vorgestreckten Mitteln zog sich bis ins Jahr 1931 hin, als Lotti bereits mit dem Kinderarzt Dr. Joachim Ferdinand Brock verheiratet war und ihr erstes Kind hatte.

<sup>74</sup> Brief Elsa Regers an Frieda Weiler vom 30. 8. 1947, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5121, Nachlass Weiler. Zahlreiche heute vergessene Kompositionen Hieges (Orchesterwerke, Kammermusik, Vokalwerke, Klavier- und Orgelwerke), die teilweise zu dessen Lebzeiten erfolgreiche Aufführungen erlebten, sind im Kasseler Stadtarchiv verwahrt. Der Nachlass Hans Oscar Hiege enthält 163 Verzeichniseinheiten (Bestand C 30).



Viele der geschenkten Dokumente<sup>75</sup> belegen, dass Weiler auch anderweitig ein „Kümmerer“ gewesen sein muss. Wie schon im Fall Otto Rippl half er auch dem österreichischen Komponisten und Kapellmeister Carl Krafft Lortzing, einem Enkel von Albert Lortzing, unterstützte dessen Mutter Caroline Krafft Lortzing in Pasing mit Delikatessenpaketen und bat auch Reger dabei um Mithilfe.

#### b) Verbindung in der Zeit des Nationalsozialismus

Familie Weiler war nicht strenggläubig, hielt keine jüdischen Riten ein und fühlte sich als deutsche Staatsbürger. Hermann Weiler hatte im Ersten Weltkrieg gedient und sich nicht nur als Unternehmer, sondern auch als Kulturförderer um Kassel verdient gemacht. Deshalb waren er und seine Familie wie viele jüdische Mitbürger durch die Wahl Adolf Hitlers am 30. Januar 1933 zwar beunruhigt, hofften aber auf einen vorübergehenden Spuk, da eine so kultivierte Nation auf Dauer nicht alle Rechte vieler ihrer Bürger derart missachten könne.

Dabei hatte sich der Nationalsozialismus in Kassel rasant verbreitet: Schon einen Tag nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler waren fanatische SA-Gruppen mit Fackelzügen durch die Stadt gezogen und hatten Schaufenster eingeworfen, wenige Tage darauf war Hitler selbst nach Kassel gekommen und hatte sich vor dem klassizistischen Roten Palais feiern lassen.<sup>76</sup> Am 24. März 1933 hatten SS-Horden das Rathaus gestürmt, politische Gegner verprügelt und den 1925 von den bürgerlichen Parteien gewählten Oberbürgermeister Herbert Stadler abgesetzt.<sup>77</sup> Die gegen Geschäfte, Arztpraxen und Anwaltsbüros gerichteten Boykottmaßnahmen vom 1. April 1933 waren von der Bevölkerung mit Begeisterung umgesetzt worden. Schon am 19. Mai 1933, nur neun Tage nach Berlin und 19 weiteren Hochschulstädten, war auf dem Kasseler Friedrichsplatz eine große Bücherverbrennung inszeniert worden, laut Zeitungen vor 30.000 johlenden Zuschauern.<sup>78</sup> Auch die Erinnerungen ehemaliger Kasseler jüdischer Bürger, die im Jahr 2000 anlässlich der Einweihung der Synagoge nach Kassel eingeladen wurden, bestätigen die willige Umsetzung der Ausgrenzung durch die Kasseler: „In der Zeit von 1935–1937 hat kein arischer Junge mit mir gesprochen“, berichtete der 1937 emigrierte Jakob Jäckel, „Nach 1934 hatten wir keine Freunde mehr. Es hieß du bist Jüdin, wir dürfen nicht mehr miteinander spielen“, ergänzte Ann Goldin Silberberg, und Edith Heymann, geborene Katz, zog den Vergleich: „Kassel war eine speziell antisemitische Stadt. Ich war verheiratet in Köln und

<sup>75</sup> Korrespondenz der Jahre 1916–17, Max-Regger-Institut, Nachlass Weiler.

<sup>76</sup> Thomas Siemon, *Vor 90 Jahren war Hitler in Kassel auf dem Friedrichsplatz*, in *Hessische/Niedersächsische Allgemeine* vom 30. 1. 2023, <https://www.hna.de/kassel/vor-90-jahren-war-hitler-in-kassel-92057524.html>, abgerufen 28. 2. 2024.

<sup>77</sup> Andreas Hermann, *Vor 100 Jahren begann Blutrichter Roland Freisler seine NS-Karriere in Kassel*, in *Hessische/Niedersächsische Allgemeine* vom 22. 1. 2024, <https://www.hna.de/kassel/geheime-treffen-und-eine-spur-der-gewalt-blutrichter-roland-freisler-begann-ns-karriere-in-kassel-92788575.html>, abgerufen 28. 2. 2024.

<sup>78</sup> Thomas Siemon, *Vor 80 Jahren verbrannten Nazis Werke verfeimter Autoren auf dem Friedrichsplatz*, in *Hessische/Niedersächsische Allgemeine* vom 19. 5. 2013, <https://www.hna.de/kassel/jahren-1933-verbrannten-nazis-werke-verfeimter-autoren-friedrichsplatz-2913338.html>, abgerufen 28. 2. 2024.



kam zu Besuch zu meinen Eltern während der Nazizeit. Das war ein großer Unterschied, in Köln sagte man noch Guten Tag, aber in Kassel schon Heil Hitler.“<sup>79</sup> Als sich Hitler am 19. August 1934 nach Hindenburgs Tod per Volksabstimmung die Zusammenlegung der Befugnisse von Reichspräsident und Reichskanzler nachträglich legitimieren ließ, bestätigte das Ergebnis diesen Befund: Unter ca. 120.000 Kasseler Wählern erfreute sich das neue Regime mit nur 2.724 Nein-Stimmen einer größeren Zustimmung als deutschlandweit.<sup>80</sup> Nicht zuletzt kamen Kasseler Nazi-Fanatiker der allgemeinen Programmnacht im November 1938 zwei Tage mit der Zerstörung der Synagoge zuvor.

Vom 23. bis 35. Juni 1933 fand das 9. Max Reger-Fest der Max Reger-Gesellschaft unter der musikalischen Leitung von Robert Laugs in Kassel statt. Dass Hermann Goering die Schirmherrschaft dieses ersten Reger-Fests in Nazi-Deutschland innehatte und das Programmheft mit einem Aufsatz des überzeugten Nationalsozialisten Gustav Struck eröffnet wurde, stellt das Fest und seine Ausrichtung unter Generalverdacht, der aber bei genauerem Studium der Quellen relativiert werden muss.<sup>81</sup> Elsa Reger nahm an dem zweifellos großen Fest nicht teil; möglicherweise war der ihr nur flüchtig bekannte Robert Laugs bei seiner Ankündigung des Fests im Januar 1933 zu vollmundig aufgetreten: „Meine langjährige Freundschaft mit Ihrem verstorbenen Mann giebt mir ja wohl auch das moralische Recht, auf ein solches Fest Anspruch erheben zu können. Nachdem ich schon in jungen Jahren als einer der ersten westdeutschen Musikdirektoren immer energisch für das Schaffen meines lieben Freundes eingetreten bin, nachdem ich hier in Kassel den grössten Teil seiner Werke zur Erstaufführung gebracht habe und unentwegt Jahr für Jahr immer wieder für die Reger’schen Kompositionen eingetreten bin, bereitet es mir nunmehr eine unendliche Freude, mich mit ganzen Kräften auf die Vorbereitung und Durchführung des Festes stürzen zu dürfen.“<sup>82</sup> Nach dem Fest bedauerte Laugs zutiefst, dass es Elsa Reger unmöglich gewesen sei zu kommen. Fast sämtliche Konzerte seien ausverkauft, die Begeisterung des Publikums riesengroß gewesen. „Dem Schaffen Max Reger’s ist hier für alle Zeiten nun eine breite Gasse geschaffen [...]. Die gigantischen riesengrossen Ausmaße seiner Werke haben bei der in viele Tausende gehenden Konzertgemeinde enthusiastischen Beifall ausgelöst“.<sup>83</sup>

Adalbert Lindner war zum Reger-Fest gekommen und genoss erneut die Gastfreundschaft Weilers. Hiervon zeugen sein Porträt mit der rückseitigen Widmung „Der Onkel Adalbert! In den herrlichen Tagen des 9. deutschen Max Reger-Festes seiner lieben, unvergeßlichen Familie Weiler zu freundlichem Gedenken überreicht von des Meisters altem Mentor, Freund u. Biographen. Kassel, 25. VI. 33.“ Ein Foto von Reger mit den Brüdern

<sup>79</sup> Broschüre *Kassel war einst unsere Heimat. Interviews mit ehemals Kasseler Jüdischen Bürgern, die anlässlich der Synagogeneinweihung am 28. Mai 2000 zu Gast in Kassel waren*, Red. Sieglinde Jäger u. Cornelia Gerhards-Velde, Kassel 2001, [unpag.]. Max-Regel-Institut, Nachlass Weiler.

<sup>80</sup> Deutschlandweit stimmten 89,93 % dafür, 10,08 % dagegen.

<sup>81</sup> Siehe Susanne Popp’s Artikel zum 9. Reger-Fest der Max Reger-Gesellschaft 1933, in Vorbereitung.

<sup>82</sup> Brief Robert Laugs’ an Elsa Reger vom 27. 1. 1933, Max-Regel-Institut: Ep. Ms. 5027, Korrespondenz-Ordner Elsa Regers.

<sup>83</sup> Brief Robert Laugs’ an Elsa Reger vom 28. 6. 1933, mit Briefkopf „Der Obmann im Musikausschuß des Deutschen Sängerbundes“, Max-Regel-Institut: Ep. Ms. 5030, Korrespondenz-Ordner Elsa Regers.

**Staatliches Theater Kassel**  
(in Verwaltung der Stadt Kassel)

Mittwoch, den 22. November 1933, 20 Uhr, im großen Saal der Stadthalle

## Bußtagskonzert

Leitung: Dr. h. c. **Robert Laugs**

Mitwirkende: **Susanne Horn-Stoll**, Darmstadt (Sopran)  
**Clara Maria Elshorst**, Berlin (Alt)  
**Günther Baum**, Dresden (Bariton)  
**Kasseler Lehrergesangsverein** (Konzertchor)  
 Knabenchor des Wilhelmsgymnasiums (Robert Eckoldt)  
 Hans Klugmann, Kassel, Staatliches Theater (Klavier)  
 Kirchenmusikdirektor Heinrich Möller, Kassel (Orgel)

Vortragsfolge: \_\_\_\_\_

**1. Max Reger** (1873–1916)

a) „**Requiem**“ für Alt, achsstimmigen Chor und Orchester, Op. 144e  
 (Dem Andenken der im Kriege gefallenen deutschen Helden gewidmet.)  
 Alt: Clara Maria Elshorst

b) „**An die Hoffnung**“ für Alt und Orchester, Op. 124  
 Clara Maria Elshorst

c) „**Der Einsiedler**“ für Bariton, fünfstimmigen gemischten Chor  
 und Orchester (Text umseitig)  
 Bariton: Günther Baum

10 Minuten Pause \_\_\_\_\_

**2. Ermanno Wolf-Ferrari: „La vita nuova“**  
 (Das neue Leben)  
 für Soli, gemischten und Knabenchor, Orgel und Orchester.

\* Zum ersten Male in Kassel.

Die Intendantur weist ausdrücklich darauf hin, daß das Konzert pünktlich um 20 Uhr beginnt. Der Zutritt zum Konzertsaal sowohl vor Beginn des Konzertes wie nach der Pause ist ausnahmslos nur gegen Vorzeigung der gültigen Eintrittskarte gestattet. Der Eintrittskartenvorverkauf findet an der Theaterkasse, den amtlichen Vorverkaufsstellen und in der Musikalienhandlung Simon, Ständeplatz, vom 16. November ab statt.

Abbildung 24. Programm des Kasseler Konzerts vom 22. November 1933 in Elsa Regers Einklebebuch „Nachtrag zu 1933, 1934, 1935“, Max-Reger-Institut: D. Ms. 200, Nachlass Elsa Reger.

Adolf und Fritz Busch mit der Widmung „Max Reger und seine ‚Buben‘ (Adolf und Fritz Busch, gleiches Bildmotiv wie Abb. 26) [...] vom getreuen Adalbert, Kassel, 26. VI. 33.“<sup>84</sup> zeigt zudem, dass Lindner sich damals nicht von den beiden Musikern distanzierte, die sich dem neuen Regime verweigert hatten und in Deutschland nicht mehr auftraten, Adolf bereits seit April, Fritz nach inneren Kämpfen Mitte Juni. „Du, lieber Hermann u. alle

<sup>84</sup> Von Adalbert Lindner annotierte Fotoabzüge, Max-Reger-Institut, Nachlass Weiler.

Deine Lieben habt mich ja wieder mit einem Füllhorn von Liebe u. Aufmerksamkeiten überschüttet,“ dankte Lindner am 7. Juli 1933 der ganzen Familie<sup>85</sup> und übersandte Carla seine 1930 im Verlag Breitkopf & Härtel erschienene Bearbeitung von Regers *Blättern und Blüten* WoO III/13 für Violine und Klavier. Spätere Schreiben Lindners finden sich nicht im Weiler-Nachlass.

Elsa Reger kam noch im selben Jahr nach Kassel, zu einem weiteren Reger-Konzert im großen Saal des Staatlichen Theaters am Bußtag, 22. November 1933, wieder unter Leitung von Robert Laugs. Er kombinierte Regers Orchestergesänge *Requiem* op. 144b, *An die Hoffnung* op. 124 und *Der Einsiedler* op. 144a mit Ermanno Wolf-Ferraris Oratorium *La vita nuova* op. 9.<sup>86</sup>

Elsa Reger wohnte im Hotel, folgte aber einer Einladung des Ehepaars Weiler zum Essen, bei dem Hermann Weiler sehr bewegt gewesen sein muss. Rückblickend schrieb Elsa Reger, dass sie seinen Pessimismus damals ebenso wenig habe verstehen können wie die Auswanderungsgedanken der jüngeren Tochter. Während die inzwischen verheiratete Carla Weiler-Ewing noch im selben Jahr mit ihrem Mann nach England auswanderte, hielten ihre Eltern die Hoffnung auf ein rasches Ende des Regimes aufrecht, und Hermann fürchtete, wie die spätere Korrespondenz zeigt,<sup>87</sup> anfangs mehr für sein Unternehmen als für Leib und Leben. Doch auch wenn Elsa Reger die Dimensionen der Gewalt und Unterdrückung nur langsam begriff, blieb sie immer distanziert zur Nazi-Ideologie und wahrte gute Beziehungen zu vielen jüdischen Freunden Regers. Beispielhaft ist ihr Brief an Henri Hinrichsen vom 12. April 1935, den man als Bekenntnis zu einem in Bedrängnis geratenen jüdischen Freund deuten darf. Sie bezog sich auf seinen Brief vom 18. Dezember 1906, in dem er dem gehetzten Komponisten als Chef des Verlags C. F. Peters das noble Angebot eines Zuschusses gemacht hatte, um ihm den Rückzug aus dem Konzertleben und Konzentration auf sein Schaffen zu ermöglichen. „Ich kann nicht sagen, wie erschüttert ich war. [...] Ich kann nicht anders, lieber Herr Geheimrat als Ihnen ergriffen aus tiefstem Herzen danken für Ihr Verstehen u. Ihr starkes Gefühl für meinen Mann. Gott möge es Ihnen lohnen, ich kann nur immer mit Dank an Sie denken.“<sup>88</sup> Auch mit Weilers hielt sie durch die ganze Zeit die Verbindung aufrecht und schrieb regelmäßig Postkarten, nicht nur zu den Festen, sondern auch zu besonderen Ereignissen wie ihrem ersten Besuch in Regers Geburtsort Brand und ihrer Stiftung einer dortigen Orgel (mit Postkarte vom 8. September 1937), dem Tod ihres Bruders (mit Postkarte 24. Dezember 1937) und Umzugsplänen (Postkarte vom 20. Januar

<sup>85</sup> Brief Adalbert Lindners an Hermann Weiler vom 7. 7. 1933, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5147, Nachlass Weiler.

<sup>86</sup> Robert Laugs dankte Elsa Reger am 27. 11. 1933 in einem Brief für ihren Besuch und ließ Kritiken senden, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5035, Korrespondenz-Ordner Elsa Regers.

<sup>87</sup> Siehe Elsa Regers Brief an Frieda Weiler vom 30. 8. 1947, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5121, Nachlass Weiler.

<sup>88</sup> Brief Elsa Regers vom 12. 4. 1935 an Henri Hinrichsen, in *Max Reger. Briefwechsel mit dem Verlag C. F. Peters*, hrsg. von Susanne Popp u. Susanne Shigihara, Bonn 1995 (= Veröffentlichungen des Max-Reger-Instituts Bonn, Bd. 13), S. 655. Hinrichsens Brief vom 18. 12. 1906 ist auf S. 134f. abgedruckt. Über Hinrichsens Schicksal, der mit 74 Jahren im KZ Auschwitz ermordet wurde, informiert ein einleitender Artikel *Dr. h. c. Henri Hinrichsen* seiner Enkelin Irene Lawford-Hinrichsen, ebdt., S.19–26.



Abbildung 25. Bildpostkarte Elsa Regers an Herrn und Frau Hermann Weiler vom 24. 12. 1937, Max-Reger-Institut Nachlass Weiler: Ep. Ms. 5116. Am Rande: Fröhliche Weihnachten „und möglichst Gutes 1938. Ich bin ziemlich ‚Alle‘. Habe leider Gottes am 5. d. M. meinen geliebten, letzten Bruder [verso weiter] verloren. Die Liebe dieses vornehmen, treuen Mannes werden wir Alle sehr entbehren. Eben kommt Ihre liebe Karte; recht vielen Dank Ihre Treue u. lieben Wünsche. Morgen Abend sind m. I. Verwandten aus Planegg bei mir. Euch Allen, auch Carla viel Liebes. Ihre getreue ER.“

1939<sup>89</sup>); zwar berichtete sie viel von eigenen Krankheiten und ging nicht auf die gefährdete Situation der Familie ein, doch blieb ihr Ton immer freundschaftlich und respektvoll.

In der Prognomnacht am 7. November 1938 wurden die Schaufenster des Kaffeegegeschäfts zerschmissen, und Hermann Weiler wurde mit seinem Schwiegersohn Hans Fulda und 250 anderen Kasseler jüdischen Männern in das KZ Buchenwald transportiert, am 25. November aber wieder entlassen. In Elsa Regers Korrespondenz ist sein Schreiben vom 23. Juni 1939 erhalten, mit der guten Nachricht, dass Margot und ihr Mann Hans Fulda seit Mai glücklich in Dallas (Texas) lebten (sie waren mit ihren Kindern Renate und Stephan, später Steve, dorthin ausgewandert), während er und seine Frau hofften, Anfang 1940 zu Carla nach England übersiedeln zu können. In der hierfür nötigen Vermögenssteuer-Erklärung habe er auch das Manuskript des Reger-Lieds<sup>90</sup> angeben, das er von Elsa „verehrt bekommen habe“. Er vermute, man werde ihm nicht erlauben, es mitzunehmen, „obgleich dieses kostbare Stück dem Hause Weiler eine selten liebe Erinnerungs-Gabe jederzeit bleiben würde – – – also niemals eine Handelswaare.“ Er habe den Beamten gesagt, „sofern man mir das Manuskript nicht belassen würde – – bäte ich darum, Ihnen selbst, der es doch zugeeignet gewesen sei, wieder zurückverehren zu dürfen“. Sie möge

<sup>89</sup> Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5115, 5116 und 5117, Nachlass Weiler.

<sup>90</sup> *Das kleinste Lied* op. 23 Nr. 1; siehe Anm. 54.



ihm bitte bald Nachricht geben, ob sie sich darüber freuen würde.<sup>91</sup> Die Rückgabe ist nicht erfolgt, denn Weiler wurde am 30. November 1939 zum zweiten Mal ins KZ Sachsenhausen gebracht, wo er am 18. Dezember 1939 mit 65 Jahren starb. Die offizielle Begründung lautete Herzcoronargefäßverkalkung, doch werden ihm vermutlich die erniedrigenden Umstände, Zwangsarbeit und Unterernährung umgebracht haben.

Vom 21. Februar 1940 stammt ein Kondolenzschreiben Elsa Regers an „meine liebe, arme Frau Weiler“, die ihr wenige Tage zuvor die Todesnachricht, wohl ohne nähere Angaben, übermittelt hatte. „Ja, liebe Frau Weiler, was fehlte denn Ihrem guten Mann? Seit dem Fragebrief damals habe ich ja nichts mehr von ihm gehört. Wo sind denn Fulda’s; sind Sie ganz allein in Kassel?<sup>92</sup> Bitte, wenn Sie es können, lassen Sie mich Näheres wissen. Können Sie denn nicht zu Karli [Carla] dem lieben, guten Wesen? [in England] Ich denke an all die erhebenden Kunststunden, die wir gemeinsam verlebten, u. alle Freundlichkeiten die mir Ihr Haus erwiesen hat. Es waren schöne Zeiten, die hinter uns liegen. Daß Sie mager geworden sind, kann ich mir denken; es liegt wohl viel, viel Schweres hinter Ihnen.“<sup>93</sup> Ende Oktober 1941 gelang Frieda Weiler zusammen mit ihrem Bruder Theodor Dellevie und dessen Frau Olga die Auswanderung.

#### c) Nach dem Zweiten Weltkrieg

Eine Schilderung des mühsamen Weges ins Exil ist dem ersten Brief zu entnehmen, mit dem Frieda Weiler Anfang 1947 ihren Kontakt zu Elsa Reger wieder aufnahm. Die Bonner Adresse hatte sie von dem Dirigenten Fritz Busch erfahren, den sie an der Metropolitan Opera erlebt hatte. „Okt. 39 hat man meinen edlen Mann verhaftet & ins Konzentrationslager geschickt, wo er bald starb. Mein Bruder Alfred bekam einen Hirnschlag, als morgens die Gestapo kam, um die Brüder im Anwaltsbüro zu kontrollieren, wurde bald besinnungslos & starb nach 1 1/2 Tagen. Durch meine Schwägerin [Olga], Frau meines ältesten Bruders [Theodor], bekamen wir die Regierungseinladung nach Columbien, Süd Amerika. Ein Verwandter von ihr war Konsul v. Col! & ein Freund des Präsidenten. So konnten wir 3 noch in letzter Minute von dem entsetzlichen Transport in d. Gaskammern auswandern.<sup>94</sup> Ich wollte Ihnen noch v. Berlin aus 1 Karte mit ‚Lebewohl‘ senden, wollte Sie aber nicht in Gefahr bringen. So fuhren wir im Okt 41 im dicht gedrängten Zug nach Barcelona & 14 Tage später auf einem primitiven span. Dampfer nach Cuba. Mein Bruder war schon schwer leidend abgefahren & starb bei unserer Ankunft in Cuba. Das alles habe ich hinter mir, & wenn ich nicht eine gute Natur hätte & die Aussicht meine Kinder wiederzusehen gewesen wäre, hätte ich nicht überlebt.“ Nach drei Wochen auf einer Polizeistation seien sie nach Bogotá,

<sup>91</sup> Brief Hermann Weilers an Elsa Reger vom 23. 6. 1939, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5020, Korrespondenz-Ordner Elsa Regers.

<sup>92</sup> In der Kölnstraße hatten sich auch andere Mitglieder der weiten Verwandtschaft versammelt, seit 1936 lebte Friedas Mutter Rosa Dellevie dort mit ihren Söhnen Alfred und Theodor Dellevie, letzterer mit seiner Frau Olga.

<sup>93</sup> Brief Elsa Regers an Frieda Weiler vom 21. 2. 1940, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5118, Nachlass Weiler.

<sup>94</sup> Ab dem 9. Dezember 1941 wurden in drei Eisenbahntransporten insgesamt 2500 Juden aus Kassel und der Region in die KZs gebracht.

die Hauptstadt Columbiens, gezogen, wo sie ihren Unterhalt mit Klavierstunden verdient habe. Nach anderthalb Jahren habe ihre Tochter Margot erreicht, dass sie am 30. Mai 1943 zu ihr nach Dallas habe ausreisen dürfen; sie sei glücklich, in diesem freien Land zu leben, habe ca. 25 Klavierschüler, gebe Recitals und „erzähle immer von Reger“ und dass sie „viel durch ihn gelernt habe“.<sup>95</sup> Elsa Reger dankte am 23. April überschwänglich: „Ich habe Eure Liebe u. Treue nie vergessen, habe zu viel schöne Stunden bei Euch verlebt. Ihr lieber Mann wird bei M. R. sein, wie Ihr ihm Liebe erwiesen ist doch nicht zu vergessen.“ In München ausgebombt, sei sie zu ihrer Nichte Dela Reil nach Bonn gezogen, Weilers Fotografie Regers hänge im Beethovenhaus, das Kulturamt sei nett zu ihr.<sup>96</sup>

Zwei Monate später konnte Elsa Frieda für ein „liebevoll ausgesuchtes Packet“ mit Kakao und anderen Köstlichkeiten danken und in unvergessenen Erinnerungen schwelgen. „Aus Eurem Haus kam mir nur Gutes.“ Deutschland erleide „eine strenge Strafe, aber Sie wissen ja, dass Viele in Deutschland auch wie P. G. [Parteigenossen] dachten. Aber wie schwer hatten auch Sie es mit 10 M, nach Amerika zu kommen; mussten Sie nicht auch hungern auf der Reise? [...] Ihr seid alles so tapfere, kämpfende Menschen. Ich denke auch so viel an Ihren guten Mann [...] – wissen Sie noch, als ich [...] bei Euch ass und Ihr guter Mann den Rehrücken nahm u. dann weinte? Ich konnte mir die Tendenz der N. S. einfach noch nicht vorstellen, ich hörte später mit Entsetzen über Dachau, was M. [München] so nahe lag. [...] Gott wird helfen denen, die nicht Böses thaten.“<sup>97</sup>

Der Brief wurde Frieda Weiler nach England nachgeschickt, wo sie bei ihrer Tochter Carla in Shrewsbury zu Gast war und ihre Enkel erst kennenlernte. Das Geld für die Reise hatte sie durch Klavierunterricht und Konzerte selbst verdient. In ihrer Antwort betonte sie erneut ihre Dankbarkeit, dass Elsa Reger „die alte Freundschaft bewahrt“ habe und erklärte auch den Weg ihrer Reger-Dokumente aus Deutschland: „Ich schickte 5 Koffer in 1940 in das Zollager Basel & bekam sie voriges Jahr allerding[s] nach Bezahlung des Lagergeldes & Transportes heil nach Dallas. Viele Erinnerungen waren darin.“<sup>98</sup>

„Wie könnte ich Euch vergessen“, antwortete Elsa, „sass Carla ja auf M.R. Knien“, auch zählte sie viele Gelegenheiten der Gastfreundschaft auf, etwa als sie beim Allgemeinen Deutschen Musikfest bei Familie Weiler wohnte oder als Lotti bei ihnen Ferien machte. „Und nie kann ich vergessen, wie Sie sich freuten dass ich zu Euch kam, als A. H. [Adolf Hitler] am unseligen Ruder war. Was scherte mich das? Und die Freude, als ich sagte ich käme zu Tisch, Ihr Mann kaufte Reh das ihm angeboten, u. sagte weinend, wenn er fallierte [in Konkurs gehe], sollte ich nicht falsch von ihm denken. Ich verstand das damals noch nicht, auch dass Ihre Kinder ins Ausland gingen, war mir fremd. [...] Cassel ist für mich mit Euch verbunden!“<sup>99</sup>

<sup>95</sup> Brief Elsa Regers an Frieda Weiler [vor dem 23. 4. 1947], Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5022, Korrespondenz-Ordner Elsa Regers.

<sup>96</sup> Brief Elsa Regers an Frieda Weiler vom 23. 4. 1947, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5119, Nachlass Weiler.

<sup>97</sup> Brief Elsa Regers an Frieda Weiler vom 25. 6. 1947, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5120, Nachlass Weiler.

<sup>98</sup> Brief Frieda Weilers an Elsa Reger vom 17. 8. 1947 (begonnen 15. 8.), mit Zusatz von Carla, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5023, Korrespondenz-Ordner Elsa Regers.

<sup>99</sup> Brief Elsa Regers an Frieda Weiler vom 30. 8. 1947, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5121, Nachlass Weiler.

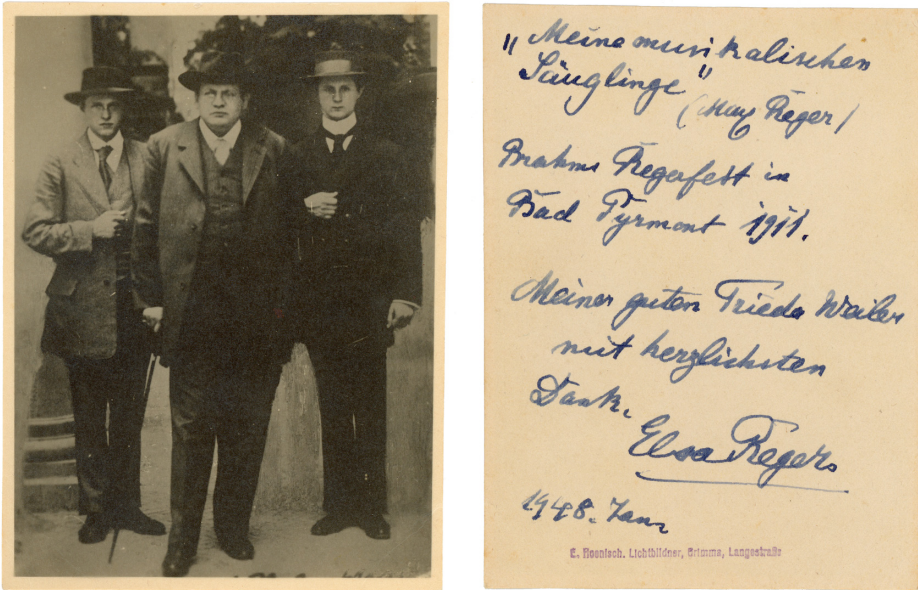


Abbildung 26. Max Reger mit Adolf und Fritz Busch, Fotografie Bad Pyrmont 25. Juli 1912 (nicht 1911), retuschiertes Ausschnitt, Abzug E. Hoenisch, Grimma, verso mit Widmung Elsa Regers, Max-Reger-Institut, Nachlass Weiler.

In einem Brief vom 14. Dezember 1947 dankte Elsa Reger für zwei weitere Briefe, um ihrerseits über ihre Adoptivtochter Lotti zu klagen, die „sehr N. S.“ gewesen sei und ein Büchlein über Reger als Vater verfasst habe: „Falsche Namen, falsche Daten, absolut unkünstlerisch, ohne Schwung, oberflächlich wie sie in Allem war.“ Nun habe Lotti durch einen Anwalt anfragen lassen, welches Geld Elsa Reger geerbt habe und was davon übrig sei, ein wichtiger Grund, dass sie an ihrem „77. Geburtstag ein ‚Max Reger Institut Elsa Reger Stiftung‘ errichtet habe. Dahin geht mein Erbe bis die Tantiemen aufhören.“<sup>100</sup> Sie besitze kein Vermögen und habe viel gestiftet, etwa für die Orgel in Brand, die Reger-Glocke in der Erlöserkirche in München-Schwabing oder für das Grabdenkmal in München, auch für die Aussteuer beider Töchter. Von nun an wolle sie „alles an M. R. [ver]wenden.“<sup>101</sup>

Auch ein Neffe Hermann Weilers, Curt Weiler, wandte sich Ostern 1947 aus Amerika an Elsa Reger und schickte ihr Care-Pakete; die Adresse hatte auch er von Fritz Busch erhalten. Während er selbst rechtzeitig ausgewandert war, hatte ihn seine Mutter zwar noch 1938 besucht, konnte aber nicht zum Bleiben überredet werden; „sie wurde im Viehwagen nach Polen verschleppt und in einer Gaskammer umgebracht.“ Als jungen Sänger habe Elsa Reger ihn an Dirigenten empfohlen; nach Hitlers Machtergreifung habe er das Singen aufgegeben, drei Jahre im amerikanischen Heer gedient und sei Gärtner geworden,

<sup>100</sup> Damals betrug die Schutzfrist noch 50 Jahre.

<sup>101</sup> Brief Elsa Regers an Frieda Weiler vom 14. 12. 1947, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 5122, Nachlass Weiler.

inzwischen Besitzer einer Großgärtnerei. „Bitte geben Sie mir ein Lebenszeichen. In alter Treue und Verehrung“.<sup>102</sup> Seine Mutter habe „zuviel Vertrauen in die Anständigkeit der Deutschen“ gehabt, schrieb er in einem weiteren Brief. „Ich werde es nie fassen können dass ein Volk so grauenhaft in die Tiefe sinken konnte. Wie wenige sind fein geblieben!“<sup>103</sup> Elsa Reger gehörte für ihn und seine Verwandten offensichtlich zu den Wenigen.

Im Januar 1948 bedankte sich Elsa Reger bei Frieda Weiler, die ihr sicher wieder ein Päckchen geschickt hatte, mit einem Foto Max Regers zwischen seinen „musikalischen Säuglingen“ Adolf und Fritz Busch, die beide zu den „anständigen“ Deutschen gehört und sich nicht dazu hatten korrumpieren lassen, mit ihrer Kunst dem NS-Staat zu dienen.

Bei einem Europaaufenthalt im September 1950 besuchte Frieda Weiler Elsa Reger, die nach einem Schlaganfall gebrechlich geworden war, in Bonn.<sup>104</sup> Nach Amerika zurückgekehrt und mit vielen alten und neuen Klavierschülern wieder vollauf in ihren Beruf eingetaucht, gratulierte sie Elsa Reger zu ihrem 80. Geburtstag und bat um Vermittlung von Streichquartett-Noten für ein befreundetes Quartett.<sup>105</sup> So blieben die beiden Frauen nicht zuletzt im Gedenken an ihre verstorbenen Ehemänner durch alle Unbilden der Geschichte miteinander verbunden, bis Elsa Reger am 3. Mai 1951 in Bonn starb. Frieda Weiler korrespondierte noch mit dem Geschäftsführer der Max-Regers-Instituts Dr. Ottmar Schreiber. Am 15. November 1975 starb sie in England im Alter von 94 Jahren. Die Schenkung des Nachlasses durch ihre Urenkelin Nancy Kahn ermöglicht es nun, diese Geschichte einer Freundschaft in widrigen Zeiten aufleben zu lassen.

<sup>102</sup> Brief Curt Weilers an Elsa Reger von Ostern [Ostersonntag 6. 4.] 1947, Max-Regers-Institut: Ep. Ms. 5018, Korrespondenz-Ordner Elsa Regers.

<sup>103</sup> Brief von Curt Weiler an Elsa Reger vom 2. 7. 1947, Max-Regers-Institut: Ep. Ms. 5019, Korrespondenz-Ordner Elsa Regers.

<sup>104</sup> Briefkarte Elsa Regers (diktiert) an Frieda Weiler vom 9. 9. 1950, Max-Regers-Institut: Ep. Ms. 5124, Nachlass Weiler.

<sup>105</sup> Brief Frieda Weilers an Elsa Reger vom 29. 10. 1950, Max-Regers-Institut: Ep. Ms. 5024, Korrespondenz-Ordner Elsa Regers.